

Münzfunde = Trouvailles monétaires

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **18-22 (1968-1972)**

Heft 69

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- ter befand sich das 10-Rubel-Stück in Gold von 1908, das 3-Rubel-Stück in Platin von 1840, beides Unica, und das sehr seltene 3-Rubel-Stück in Gold von 1882;
2. einer beinahe kompletten Sammlung amerikanischer Münzen in Silber und Gold, Erinnerungsmünzen in Gold und territorialer Münzen in Gold im Wert von ungefähr einer halben Million Dollar;
 3. einer Sammlung von rund 2 600 Münzen verschiedener Länder im Wert von ungefähr 50 000 Dollar, und
 4. einer kleinen Sammlung chinesischer Silber-, Kupfer- und Messingmünzen.

MÜNZFUNDE – TROUVAILLES MONÉTAIRES

E. B. Cahn

Münzfunde bei Kirchgrabungen in der Schweiz

II. Grabungen der Jahre 1966/67

(Leitung der Grabungen: Dr. H. R. Sennhauser, Basel)

BIBLIOGRAPHIE

- C. Binder, Württembergische Münz- und Medaillenkunde. 1846.
 F. Blatter, Die Zeitfolge der Berner Pfennige RSN 1925, S. 367 ff.
 E. Cahn, Catalogue des monnaies suisses I: Fribourg, 1959.
 – Münzfunde bei Kirchgrabungen in der Schweiz, SM 16/1966, S. 80 ff.
 S. 80 ff.
 – Der Brakteatenfund vom «Schönen Haus» in Basel. Jahresbericht des Historischen Museums Basel, 1967.
 J. Cahn, Der Rappenmünzbund. 1901.
 Corpus Nummorum Italicorum I. Roma 1910.
 E. Demole, Histoire monétaire de Genève. Genf 1887.
 J. P. Divo, Die neueren Münzen der Schweiz, 2. Auflage 1967.
 D. Dolivo, Les monnaies de l'évêché de Lausanne. Bern 1961.
 Fatio, Auktionskatalog L. Hamburger 19. 10. 1931.
 H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte. 1966.
 P. Joseph und E. Fellner, Die Münzen von Frankfurt am Main. 1896.
 H. Meyer. Die Brakteaten der Schweiz. 1845–1858.
 A. Michaud, Les monnaies des princes-évêques de Bâle. 1905.
 E. Nau, Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte. 1964.
 H. Noss, Die Münzen und Medaillen von Cöln, II: Die Münzen der Erzbischöfe von Cöln 1306–1547. 1913.
 – Die Münzen von Trier. 1916.
 F. Poey d'Avant, Monnaies féodales de France. Paris 1858.
 Prinz Alexander von Hessen, Mainzisches Münzkabinett. 1888.
 B. Reber, Fragments numismatiques sur le canton d'Argovie. 1890.
 J. Simmen, Die Münzen von Solothurn, I. RSN 1938, 347 ff.
 L. Simonetti, Casa Savoia I. Firenze 1967.
 Stroehlin, Collections numismatiques, cat. 1: 15. 11. 1909; III: 20. 2. 1911.
 F. Wielandt, Die Münzen des Standes Schwyz, 1964.
 – Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug. 1967.

Baden / Aargau

Fundstelle und Fundumstände: im ehemaligen Friedhof zwischen Stadtpfarrkirche und Sebastianskapelle bei Aushubarbeiten am 22. Mai 1967. Die unten beschriebenen Goldmünzen sollen sich laut Aussage des

Finders eine über der andern unter einem Schädel befunden haben.

1. Kur-Köln. Erzbischof Dietrich Graf von Mörs 1414–1463. Münzstätte Bonn. Goldgulden ohne Jahr, geprägt 1418. Noss 278 a. Gewicht: 3,47 g.

2. Kur-Trier. Erzbischof von Falkenstein 1388–1418. Münzstätte Wesel (heute Oberwesel am Rhein). Goldgulden ohne Jahr, geprägt 1407–1409. Mit St. Petrus. Noss 339, Gewicht 3,51 g.

3. – Derselbe, gleiche Münzstätte. Goldgulden ohne Jahr, geprägt 1410–1414. Mit St. Johannes. Noss 350 a. Gewicht 3,51 g.

4. Kur-Mainz. Erzbischof Johann II. Graf von Nassau 1397–1419. Münzstätte Bingen. Goldgulden ohne Jahr. Prinz Alexander von Hessen 131 var. Gewicht 3,48 g.

5. – Derselbe, Münzstätte Höchst am Main (heute Frankfurt a. M.-Höchst). Goldgulden ohne Jahr. Prinz Alexander von Hessen 119 var. Gewicht 3,51 g.

6. Frankfurt am Main als königliche Münzstätte. Siegmund König 1410–1433. Goldgulden des ersten Typus. Joseph und Fellner 100 i. Gewicht 3,48 g.

Schwyz

Pfarrkirche St. Martin. Bei den archäologischen Grabungen Januar, Sommer, Dezember 1965, sowie Januar, Februar, März und Juli 1966 wurden vor allem im Querschiff, jedoch auch an verschiedenen anderen Orten der ganzen Kirche insgesamt 208 Münzen zutage gefördert. Ein großer Teil von ihnen befindet sich jedoch in einem so schlechten Erhaltungszustand, daß der Verfasser annehmen muß, daß selbst bei einer gründlichen Reinigung, welche große Kosten und Mühe verursachen würde, nichts Wesentliches mehr dabei herauskommen könnte. Im übrigen sind auch die erkennbaren Stücke nicht mehr gut erhalten. Darum beschränken wir uns, die klar erkenntlichen Stücke in ungefährer chronologischer Reihenfolge hier aufzuführen:

Solothurn, Pfennig (Brakteat) Ende des 13. Jahrhunderts. Simmen 3.

Zofingen/Habsburg. König Friedrich der Schöne 1315–1330. Pfennig/Brakteat nach 1325, 2 Stück, E. Cahn, Basler Fund Typus 7. Reber, Tf. 22, 5.

Bern, Brakteat, 14. Jahrhundert. Blatter 14, 2 Stück.

Freiburg/Breisgau. Rappen mit Rabenkopf, J. Cahn, Tf. 1, 2.

Solothurn, Pfennig mit S–O. 14. Jahrhundert. Simmen 8.

Schwäbisch-Hall. Haller 14. Jahrhundert, Binder 1.

Bistum Basel. Pfennig-Brakteat um 1340, Bischofskopf, B-A. E. Cahn, Typus 15, Michaud 73.

Stadt Konstanz. Hohlpfennig 1417–1422. Nau 12.

Luzern, Angster um 1450. E. Cahn, Kirchengrabungen, Typus 23, Meyer Tf. 3, 183.

Thann für Vorderösterreich. Hälbling frühes 15. Jahrhundert, J. Cahn Tf. 1, 17.

Bern, Angster nach 1400. Blatter 31.

Luzern, «Bäggli-Angster» nach 1450. E. Cahn Kirchengrabungen, Typus 26, Meyer Tf. 3, 184: sehr große Anzahl.

Freiburg i. Ue. Kreuzer nach 1475. E. Cahn 19. Uri, Schwyz, Nidwalden, Angster um 1550. Wielandt 55.

Basel. Rappen 16. Jahrhundert. «Stebler», J. Cahn Tf. 1, 11 und var., etwa 10 Stück.

Breisach. Rappen 16. Jahrhundert. J. Cahn Tf. 1, 13 var.

Zug. Heller um 1600. Wielandt 39.

Zug. Angster 17. Jahrhundert, Wielandt 93.

Zug. $\frac{1}{6}$ Assis ohne Jahr, 17. Jahrhundert, Wielandt 115.

Schwyz. Schilling ohne Jahr nach 1623. Wielandt 87.

Schwyz. Schilling 1623. Wielandt 82.

Zürich. Rappen ohne Jahr, 17. Jahrhundert, Hürlimann 1133.

Zürich. Schilling ohne Jahr, 17. Jahrhundert, Hürlimann 1067.

Schwyz. Angster 1792. Wielandt 135.

Schwyz. Angster 1815. Wielandt 108.

Eidgenossenschaft. 20 Rappen 1859. Divo 19.

Eidgenossenschaft. 1 Rappen 1868. Divo 30.

Genf. Eglise de Saint-Jean

(Mitt. durch Herrn N. Dürr)

Im Laufe dieses Jahres wurden bei Grabungen an verschiedenen Orten dieser Kirche sechzehn Münzen verschiedener Epochen gefunden, von denen zwölf identifiziert werden konnten:

Maine. Graf Herbert I. 1015–1036. Denier, Le Mans. Typ Poey d'Avant 1546 ff. (ausgezeichneter Erhaltungszustand).

Lucca. Kaiser Heinrich III. oder IV. oder V. 1039–1105. Denaro. CNI XI, S. 69, Nr. 3 ff.

Herzogtum Normandie. Unbestimmter Herzog 11. Jh. Barbarischer Denar. Vgl. Poey d'Avant 1. Band Tf. 5, 4 oder S. 27 ff.

Genf-Bistum. Guy de Faucigny 1078–1120. Denier mit Kopf des Hl. Petrus. Typus Cat. Stroehlin I, Nr. 61.

– Unbestimmter Denar des 12. Jh. (beschädigt und kaum erkennbar).

Saint-Maurice. 12. Jh. Unbestimmter Denar des Tempeltypus.

Grafschaft Genevois, Münzstätte Annecy. Pierre 1371–1392. Demi-gros. Cat. Fatio 2908 (stempelfrisch).

Bistum Lausanne. Georges de Saluces 1440 bis 1461. Denier. Dolivo 52.

Herzogtum Savoyen, Münzstätte Chambéry. Charles I. 1482–1490. Fort des zweiten Typus. Simonetti 20/2. CNI fehlt.

Bistum Lausanne. Sébastien de Montfaucon 1517–1536. Denier. Dolivo 98.

Herzogtum Savoyen. Charles II. 1504–1553. Blanchet des ersten Typus. Simonetti 101. CNI fehlt.

Stadt Genf. $10\frac{1}{2}$ Sols 1714. Demole 392.

Bemerkungen zu den Funden

Der rheinische Goldgulden war hier zu Beginn des 15. Jahrhunderts das größere Zahlungsmittel schlechthin geworden, wie Funde immer wieder beweisen. So konnte letztes Jahr an dieser Stelle über zwei schöne Goldgulden berichtet werden, die im Wallis ausgegraben wurden. Ebenso wie jene, zeichnen sich die in Baden unter etwas gruseligen Umständen gefundenen, durch einen ausgezeichneten Erhaltungszustand aus. Sie gehören alle bekannten Typen von Köln, Trier, Mainz und der königlichen Münzstätte Frankfurt an und sind gegen 1420 in die Erde gekommen. In der Tat mag sich manch phantasiebegabter Leser fragen, was wohl im Zusammenhang mit diesem Fund geschehen sein mag – man denkt geradezu an einen historischen Kriminalfilm.

Nicht weniger als sieben Jahrhunderte trugen zum Münzbestand bei, der bei Grabungen in der Pfarrkirche zu Schwyz zutage gekommen ist. Leider läßt der traurige Erhaltungszustand des Fundbestandes eine genaue Analyse nicht zu. Dennoch kann man einiges aus den sicher identifizierten Exemplaren herauslesen. Es handelt sich beim ganzen Bestand um typische Streufunde, meist Münzen sehr kleinen Formats, Geldstücke, die eventuell Kirchenbesucher achtlos liegen ließen (ein Opferstockbestand wäre bestimmt in Quantität und Qualität bedeutender). Mithin sind sie Zeugen des täglichen Geldumlaufs im Orte Schwyz, etwa von der Gründung des Schweizerbundes bis zum Beginn der neuen Eidgenossenschaft. Sehen wir die mittelalterlichen Bestände an, so sind die Brakteaten von Zofingen bemerkenswert, die den Königskopf zeigen und vom Verfasser in der kürzlich erschienenen Publikation des Basler Brakteatenfundes auf 1325–1330 datiert wurden. Weitherum müssen diese Zofinger Königspfennige kur-

siert haben, daneben sind gleichzeitig Zofinger und Berner Brakteaten in Schwyz wie aber auch sonst in der Schweiz anzutreffen. Auch diesmal fehlt der Haller Heller nicht. Das 15. Jahrhundert hatte in der Innerschweiz als Kleinzahlungsmittel vor allem den Luzerner «Bäggli-Angster», wie er bereits voriges Jahr an dieser Stelle häufig beschrieben wurde. Es ist anzunehmen, daß die Mehrzahl der ungereinigten Kleinmünzen diesem Typus angehören. Im Neuzeitbestand fällt auf, wie gering der Anteil an kantonseigenen Münzen ist. Im 16. Jahrhundert befinden sich weit mehr Münzen aus dem Rappemünzbund in der Masse, später solche von Zug und Zürich, und nur gegen das Ende der kantonalen Münzung sind zwei Angster vorhanden. Offensichtlich sind die im 17. und 18. Jahrhundert so massenhaft geprägten Schwyzer Kleinmünzen nach auswärts gewandert, während man sich am Platze auswärtigen Geldes bediente, ein Phänomen, das keineswegs vereinzelt dasteht.

Der Aufsatz war schon abgeschlossen, als Herr Dürr dem Verfasser noch wertvolles Material übermitteln konnte, das 1967 in Genf bei Grabungen in der Kirche von Saint-Jean zutage kam.

Auch hier liegen Münzen aus einem Zeitraum von nicht weniger als acht Jahrhunderten vor. Naturgemäß sind diese Gepräge ganz anderer Art als alle bisher publizierten.

Sehen wir von den lokalen Münzstätten rings um den Genfersee ab, die den größten Beitrag dieser kleinen Anzahl von Streufunden lieferten, so fällt immerhin auf, daß im 11. Jh. Geld aus weit entlegenen Münzstätten aus West- und Nordwestfrankreich sowie der Toscana in Genf umgelaufen ist, ein Zeichen für den uralten Schnittpunkt der Handelsstraßen vom Westen nach dem Süden Europas, der Genf immer war.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Neue numismatische Literatur in Polen und in der Tschechoslowakei

In den letzten zehn Jahren macht sich in diesen beiden Ländern eine sehr erfreuliche Aktivität in unserer Wissenschaft bemerkbar, die in zahlreichen Publikationen und Zeitschriftartikeln ihren Niederschlag findet. Die große Schwierigkeit für den Leser und Wißbegierigen ist allerdings die, daß nur ein verschwindender Prozentsatz in der Lage ist, ein auf polnisch oder tschechisch geschriebenes Werk zu lesen. Es befinden sich

zwar in den meisten unten aufgeführten Werken oder Artikeln Résumés in einer Weltsprache, diese sind jedoch ausnahmslos viel zu kurz gehalten. Daher ist es für den Leser nicht möglich, einigermaßen profund in die Materie einzudringen oder sich ein Urteil darüber zu bilden. Mehr noch: in nur seltenen Fällen ist es möglich, nach solchen Werken Münzen zu bestimmen – denn, besonders wenn es sich um Mittelaltermünzen handelt, genügt die Abbildung in vielen Fällen allein nicht. So kann diese Besprechung nicht viel mehr sein als eine